

Beilage zum Hohenstein-Ernstthaler Anzeiger

Tagblatt.

Nr. 127.

Sonntag, den 5. Juni 1910.

37. Jahrgang.

Erwerbstätigkeit der Bevölkerung Deutschlands.

In der „Statistik des Deutschen Reiches“ sind die Ergebnisse der im Jahre 1907 vorgenommenen Zählung über den Haupt- und Nebenberuf der ländlichen Bevölkerung des Deutschen Reiches im ganzen, wie der einzelnen Bundesstaaten und ihrer Landestheile, und zwar nach Beruf und Stellung im Berufe geordnet, veröffentlicht worden. Nach dem Hauptberufe wird die gesamte Bevölkerung des platten Landes in Erwerbstätige, in deren Haushalt wohnende häusliche Dienende und Angehörige ohne eigenen Hauptberuf geschieden und dem Berufe wie der Berufsstellung zugeordnet, welcher der Einzelne als Erwerbstätiger bzw. beruflos oder Selbständiger unmittelbar oder mittelbar als Dienender oder Angehöriger zugehört. Alle drei Bevölkerungsgruppen zusammen sind die Berufszugehörigen des betreffenden Berufs. Bezüglich der Nebenberufstätigkeit wird einmal nachgewiesen, wieviele der hauptberuflich Erwerbstätigen Nebenberuf haben (und darunter Nebenberwerb in der Landwirtschaft) treiben, und zweitens wird die Zahl der Fälle verzeichnet, in der ein jeder Beruf nebenberuflich ausgeübt wird, sei es nun durch Erwerbstätige oder sei es durch Angehörige, die einen Hauptberuf nicht haben.

Auf dem platten Lande betrug 1907 die Gesamtbevölkerung 25 883 084 Personen, in den Städten 35 237 445, im Reichs im ganzen 61 720 529. Davon waren auf dem Lande 12 306 170 hauptberuflich Erwerbstätige und 286 162 Dienende für häusliche Dienste, zusammen also 12 592 332 Personen oder 48,7 v. H. selbstberwerbende tätige Personen, davon kamen auf die Erwerbstätigen 47,5 v. H., in den Städten dagegen machten die Selbstberwerbenden 43,3 v. H. der Gesamtbevölkerung aus, mit einer Zahl von 15 499 785 Erwerbenden, darunter sind 14 521 192 Erwerbstätige oder 40,5 v. H. 13 290 752 oder 51,3 v. H. sind demnach auf dem Lande und 20 337 660 oder 56,7 v. H. in den Städten nicht selbst erwerbstätig. Hierin sind auf dem platten Lande 12 113 999, in den Städten 18 109 430 Angehörige ohne Hauptberuf und 1 176 753 oder 4,5 v. H. beruflose Selbständige auf dem Lande gegenüber 2 228 230 oder 6,2 v. H. Beruflosen in den Städten (Rentnern,

nicht in ihrer Familie lebenden Schülern und Anstaltsinsassen).

Von den hauptberuflich Erwerbstätigen waren in der Berufsabteilung Land- und Forstwirtschaft, Gärtnerei und Tierzucht tätig auf dem Lande 8 511 510, davon in selbständiger Stellung 2 131 202, in den Städten 1 371 747, davon in selbständiger Stellung 369 772; in der Berufsabteilung Industrie einschließlich Bergbau auf dem Lande 2 879 542, davon selbständig 661 583, in den Städten 3 376 712, davon selbständig 1 315 539; im Handel und Verkehr auf dem Lande 584 913, davon selbständig 215 649, in den Städten 2 892 713, davon selbständig 796 543. Von 100 Erwerbstätigen jeder Berufsabteilung auf dem Lande bzw. in den Städten waren selbständig in der Land- und Forstwirtschaft auf dem Lande 25,0, in der Stadt 27,0, in der Industrie auf dem Lande 23,0, in der Stadt 16,7, im Handel und Verkehr auf dem Lande 36,9, in der Stadt 27,5.

Die Nebenberufstätigkeit findet vorwiegend auf dem Lande statt. Von den 7,5 Millionen Fällen nebenberuflicher Tätigkeit werden nämlich auf dem platten Lande 5,0 Millionen ausgeübt. In der Stadt wie Land entfällt der Hauptteil aller Nebenberufstätigkeit auf die Nebenberufstätigung in der Land- und Forstwirtschaft. Die Landbevölkerung betreibt in 4 004 491, die städtische Bevölkerung in 1 596 731 Fällen Landwirtschaft nebenher.

Hygienische Winke über Wassertrinken.

Von Dr. Carl Schmidt.

Das Wasserbedürfnis unseres Organismus können wir, abgesehen von größeren körperlichen Anstrengungen, durch Aufnahme von 1 1/2 bis 2 Liter Flüssigkeit täglich decken. Einen geringen Teil nehmen wir mit der festen Nahrung ein, der überwiegend größte Teil muß in Form von flüssiger Kost zugeführt werden. Leider spielt hier das reine Quell- und Brunnenwasser in den „höheren“ Kreisen lange nicht diejenige Rolle, die ihm naturgemäß zukommt; es wird vornehmlich durch alkoholische Getränke und Kaffee ersetzt. Manche sagen sogar, Wassertrinken sei nachteilig. Die Tiere lehnen nach frischem Wasser, die Pflanzen

werden erquickt von Regen und Tau, und dem Menschen sollte reines Wasser ungesund sein?

Selbstverständlich ist nur ein gutes, frisches Trinkwasser für den Genuß zu empfehlen; am besten ist Quellwasser direkt aus der Quelle. Dort hat es einen prächtigen Wohlgeschmack und ist, abgesehen von seiner Kälte, am frischesten, d. h. erfrischendsten, weil es noch die aus dem Erdboden reichlich beigegebene Kohlensäure enthält. Dagegen rührt der „abgestandene“ fade Geschmack des längere Zeit stehenden Wassers vom Mangel an Kohlensäure her. Sauerstoff findet sich im Quellwasser nur in sehr geringer Menge. Fische und andere lebende Wesen können sich daher in den frischesten Quellen meist nicht halten, sie würden ersticken aus Sauerstoffmangel. Ein Forellenschloß hat an seinem Ursprunge keine Fische; erst wenn das Wasser bei längerem Laufe genügend lange mit der Luft in Berührung war, wird es für Fische atembär.

Frisches Wasser von kalter Temperatur bewährt sich auch als vortreffliches Gesundheits- und Heilmittel. Nächsten genommen wirkt es als mildes Erregungsmittel auf die Verdauungstätigkeit, auf die Bewegung des Magens und Darmes, doch sind niedrige Temperaturen unter 10° C zu vermeiden. Auch während der Mahlzeit oder einige Zeit nach derselben kann ein geringer Wassergenuß zweckdienlich sein, weil sowohl die Tätigkeit des Magens durch die Kühle angeregt, als auch bei abnorm reichlicher Absonderung von Magensaure eine wünschenswerte Verdünnung des Magensaftes erzielt wird. Dagegen hat man sich vor kühlem Wasser zu hüten bei allen katarrhalischen Erkrankungen des Magens und Darms. Will man bei entzündlichen Prozessen des Darms, z. B. solchen, die mit Diarrhöe einhergehen, den Wasserverlust decken, so trinke man mild temperiertes, abgekochtes Wasser schluckweise, 1/4 oder 1/2 Tasse einen Schluck. Ueberhaupt ist schluckweises Trinken mit Absetzen den Durst viel besser, als wenn man ein ganzes Glas ohne abzusetzen hinunterstürzt. Für wohlbeleibte Hämorroidaler sollte gutes Wasser das souveräne Getränk sein.

Bringen wir in den Körper große Mengen Wasser, drei Liter und mehr täglich, wie es bei Brunnenkuren geschieht, so erzielen wir eine Durchreinigung und Ausspülung des Körpers, und es ist ohne weiteres klar, daß auf diese Weise schäd-

liche, in den Gewebssäften zirkulierende Stoffe leichter und rascher ausgeschieden werden. Dieses Verfahren hat sich deshalb überall dort bewährt, wo man metallische oder bakterielle Gifte, chemische oder giftige Stoffe aus dem Körper heraus-spülen will. Aber auch sonst sieht man öfters, z. B. bei nervösen, blaffen Individuen, deren Ernährung darniederliegt, daß eine solche Durchspülung des Organismus den Stoffwechsel außerordentlich anregt, den Appetit hebt und den Allgemeinzustand höchst günstig beeinflusst.

Handels-Nachrichten.

Berlin, 3. Juni.

Waren	Einheit	Preis
Amsterdam	8 Tage	—
do.	2 Monate	—
Brüssel	8 Tage	—
do.	2 Monate	—
Italien. Plätze	10 Tage	—
do.	2 Monate	—
Kopenhagen	8 Tage	—
Schiff London	—	20,486
London	8 Tage	—
do.	2 Monate	—
Niederl. Antwerpen	14 Tage	—
Schiff Paris	—	81,10
Paris	8 Tage	—
do.	2 Monate	—
Petersburg	8 Tage	—
do.	2 Monate	—
Schwed. Stockholm	10 Tage	—
Warschau	8 Tage	—
Wien	8 Tage	85,00
do.	2 Monate	—

Waren	Preis
20-Francs-Stücke	16,288
Oesterreich. Banknoten	65,08
Russ. Banknoten	216,70
Reichsbanknoten	47
Privatdiskont	8 1/2%

Magdeburg, 3. Juni. Kornpreis erhaltend 89 1/2 proc. Weizenmehl — — — — — Nachprod. erhalt. 76 proc. Weizenmehl — — — — — Stimmung: schwach. Brotkaffee 1 25,25—25,50. Kristallzucker I — — — — — Sem. Kaffee 25,00—25,25. Sem. Mel. 24,50—24,75. Stim.: rubig. Rohzucker I. Produkte Transit frei an Bord Hamburg per Juni 14,47 1/2, 14,55 Br., per Juli 14,55 Br., 14,60 Br., per August 14,60 Br., per September 11,40 Br., 11,45 Br., per Oktober 11,52 1/2, 11,55 Br., per November 11,67 1/2, 11,70 Br. Stimmung: rubig. Weizen ruhig. Mecklenburger und Vorkaiser 200.—, Roggen stetig. Mecklenburger und Vorkaiser 185—190, russischer 98,00. Getrie

• • • allerlei Kurzweil. • • •

Denksprüche.

So ist es geistig und materiell:
Nicht gleich brennt jedes Feuer hell;
Erst beißt der Dampf durch Augen und Nasen,
Mußt nur nicht ermaten mit Wasen;
Blödsinn durch des Qualmes Gewimmel
Sucht die goldene Flamme gen Himmel.

Biel Klagen hör' ich oft erheben
Von Hochmut, den der Große übt;
Des Großen Hochmut wird sich geben,
Wenn un're Kriecherei sich gibt.

Rätselreife.

Rätsel.

Heißer Liebes lähmes Wagen
Hat auf un're Zeit getragen
Zwei Namen ew'gen Ruhm
Aus dem grauen Altertum.

Jener Schönen ohnegleichen
Raube schnell das erste Zeichen,
Sich ein and'res, du hast dann
Den blutdürstigsten Tyrann.

Nimm den Kopf auch dem Getreuen,
Mußt ihn aber gleich erneuen,
Vor dir steht, wenn's dich nicht irrt,
Ein berühmter Theolog.

Scharade.

Stell' ich die ersten Zwei mir vor,
Den' ich an Nacht und Kellerraum.
Die Dritte schwingt sich lähn empot,
Hinauf bis an der Wolke Saum.
Der Vierten hochgezogene Krone
Trug nie ein König auf dem Throne.
Doch zu erhab'ner Majestät
Hat Gott des Ganzen Brauch erhöht.

Logogriph.

Gerne mag man sich's nicht machen,
Leichte Arbeit liebt man mehr.
Wendet man's an dumme Sachen,
Winkt kein Lohn uns, nur Beschwär.
Aber kommt hinein ein Zeichen,
Ganz verändert ist es gar.
Und die Luft wird es durchstreichen
Nun mit starkem Flügelpaar.

Wechsel-Rätsel.

Großvater, wenn ich ferne seh',
Ruft mich herbei: „Mein lieber E—!“
Zu Vaters Bruder sag' ich so,
Schreib' ich an ihn: „Mein lieber O—!“

Trennungs-Rätsel.

Wenn es getrennt dir fehlt,
Bist du nicht angefeh'n —
Berent läßt der Soldat
Auf Posten es ergeh'n.

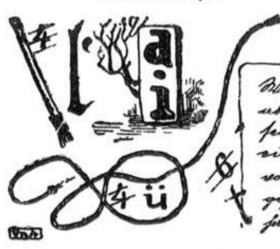
Geographisches Rätsel.

Ich bin bekannt als Strom in deutschen Landen,
Manch' stolze Stadt ist meiner Ufer Bier.
Sitzt nun statt e am End' ein a man mir,
So ward auf mir Tyrannengrad' zusehnden.

Berier-Scharade.

Nach der Ersten strebt jeder,
Die Zweite hat jeder.
Die Erste pflegt jeder,
Die Zweite sieht jeder.
Die Erste trinkt fast jeder,
Die Zweite wünscht sich jeder.
Das Ganze haßt jeder,
Der die Erste liebt.

Bilder-Rätsel.



(Ausschnitte in nächster Nummer.)

Ausfösungen aus Nummer 22.

Des Wechsel-Rätsels: Der Runde — die Runde.
Die Stunde — die Wunde.
Des Scharade: Wallfären.
Des Logogriphs: Der Weiße — die Weiße.
Der vierfüßigen Scharade: Regenbogen.
Des Bilder-Rätsels: Ameisenleiter.

Kinder-Beitrag.

Alle Rechte für den gesamten Inhalt vorbehalten.

Nr. 23 Redaktion, Druck und Verlag von Horn & Lehmann, Hohenstein-Ernstthal. 1910.

Nach Deutsch-Ostafrika.

(Nachdruck verboten.)

Wir konnten also die herrliche Fahrt so recht genießen. Frühmorgens nach dem Kaffee, den wir in der Zeit von 6—1/8 Uhr bekommen konnten, ging hinaus zu einer Morgenpromenade um das ganze Schiff herum, dann holten wir Akitareisenden gewöhnlich unsere Bücher und lernten Suaheli, das ist die fremde Sprache, mit der wir uns zunächst in Akitra zurechtfinden sollten. Um 9 Uhr klingelte es zum 1. Frühstück und um 12 Uhr zum 2., um 4 Uhr zum Kaffee und um 6 Uhr zur Hauptmahlzeit wie es daheim das Mittagessen ist. Ihr werdet Euch wundern, daß wir so oft gegessen haben. Ja, ich habe mich selbst darüber gewundert; aber die Seeluft macht hungrig, und viele essen wohl auch nur zum Zeitvertreib. Vormittags 11 Uhr und abends 9 Uhr war Konzert. Die Stewards (sprich: Sjuards) mußten blasen und spielen. Wir haben die feißigen Jungen oft gelobt; denn sie waren bei ihrer vielen Arbeit immer freundlich und fröhlich. Ob sie nun die Rabinen oder den Speisesaal säuerten und putzten, oder Tische deckten und bedienten, oder mit der Trompete unterm Rum zum Konzert wanderten, immer sahen die Gesichter hell und aufrieden aus.

Zwei Tage lang fuhren wir so glücklich und ruhig dahin. Das Wasser war tiefblau, die weißen Seemöven umflogen beständig unser Schiff. Sie sind etwa noch einmal so groß wie unsere Tauben und so zierlich gebaut wie die Schwalben. Wenn verflohen sie die Schiffe, weil ihnen die Speiseabfälle, die ins Wasser geworfen werden, als Nahrung willkommen sind. Im übrigen aber fressen sie kleinere Fische. Sobald sie einen an der Oberfläche des Wassers sehen, stoßen sie, schnell wie der Blitz, hernieder, oft fliegen sie auch über den Wellen, und das Auge kann nur schwer unterscheiden, ob die blaue Welle eine weiße Schaumkrone oder eine Möve trägt. Und so geht's wohl auch den Fischlein, arglos kommen sie herauf, um mit den weißen Schaumperlen zu spielen, da faßt sie der lange, scharfe Schnabel der Möve, und

sie sind verloren. Die Möven haben einen ganz sonderbaren Ruf, er klingt wie das leise Schreien junger Katzen und hat mir oft das Lied, das uns die murrenden Wellen sangen, gestört. Wo Möven sind, ist auch das Land nicht weit.

Mit dem bloßen Auge konnte man es aber höchst selten erkennen. Von Frankreich zeigte sich uns nur die nordwestliche Ecke, die steile Felsenküste der Bretagne. Am zweiten Tage abends sahen wir wieder dunkle Felsmassen wie Niesen aus dem Wasser emporsteigen. Das waren die Pyrenäen, das höchste Gebirge Spaniens, das es nach Norden zu von Frankreich wie eine hohe, hohe Mauer abschließt. Mitleid im Abendhimmel schimmernd, stiegen die zackigen, wild zerrissenen Berge aus der blauen Flut, und wir freuten uns an ihnen, bis die Dunkelheit der Nacht sie zudeckte. Am nächsten Morgen war reges Leben unter den Reisenden. Einer dicht am andern, das Fernglas an den Augen, standen wir an der Reling, denn die Küste von Portugal kam zum Vorschein. Portugal wird als eines der schönsten Länder Europas gerühmt, und wir sollten in seiner Hauptstadt, Lissabon, an Land gehen. Darum waren wir alle so freudig erregt. Noch merkten wir nicht viel von der heißen Luft des Südens, denn ein frischer Wind von Norden her umfächelte uns und erleichterte dem „Feldmarschall“ die Fahrt. Aber drüben über dem Festlande, da mochte die Sonne den Erdboden stark erhitzt haben; denn die Luft war dunstig und gelblich wie bei uns nur im allerheißesten Sommer. Immer schöner ward die Küste. In herrlichen Tälern lagen liebliche Städtchen und Dörfer. „Und dort, was ist das?“ Der Ruf erklang plötzlich aus aller Munde. Auf hohem Berge thronte ein weißleuchtendes, herrliches Schloß. „Das ist das Schloß Cintra, und der schmale Streifen Land, der sich vor dem Schloßsee hin ein Arm ins Meer hinausstreckt, das ist das Kap da Roca.“ So erklärte uns der Obsteuward freundlich die Gegend. Das Kap da Roca